

## Wachablösung im Verteidigungsministerium: Blockierer durch Reformer ersetzt?

Schmidt-Skipiol, Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt-Skipiol, J. (1997). *Wachablösung im Verteidigungsministerium: Blockierer durch Reformer ersetzt?* (Aktuelle Analysen / BIOst, 30/1997). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47007>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Wachablösung im Verteidigungsministerium**

### **Blockierer durch Reformers ersetzt?**

#### **Zusammenfassung**

Seit Jahren ist eine umfassende Reform der Russischen Armee überfällig. Die Führung der Armee unter Verteidigungsminister Rodionow und Generalstabschef Samsonow tat sich schwer mit der Implementierung geeigneter Maßnahmen und beklagte im übrigen fehlende Mittel zur Durchführung effektiver Umstrukturierungen. Gleichzeitig paßten sie immer weniger in Präsident Jelzins außenpolitische Pläne aufgrund ihrer harschen Opposition gegen Abrüstung, NATO-Erweiterung und die immer konkreter werdende NATO-Rußland-Grundakte. Dies führte zu ihrer überraschenden Absetzung am 22. Mai 1997 und der Berufung von Igor Sergejew und Anatolij Kwaschnin als ihren Nachfolgern.

Getrieben durch massive Haushaltsprobleme, chaotische Zustände in der Armee und Konzeptionslosigkeit hinsichtlich der Zukunft der Streitkräfte forciert Jelzin jetzt massiv eine Militärreform und setzt dabei auf den Pragmatismus und die Erfahrung der altgedienten Soldaten Sergejew und Kwaschnin. Es gilt, ohne große zusätzliche Aufwendungen die Armee zu verkleinern, schlagkräftiger zu machen und gleichzeitig den Großmachtanspruch Rußlands zu unterstreichen. Der neue Verteidigungsminister hat bereits erste Vorschläge zur Umsetzung dieser Vorgaben vorgelegt, etwa die Reduzierung der Anzahl der Teilstreitkräfte, der höheren Kommandobehörden oder der Militärakademien.

#### **Die Sitzung des Verteidigungsrates vom 22. Mai 1997**

Am 22. Mai 1997 überraschte Präsident *Boris Jelzin* sowohl die russische als auch die westliche Öffentlichkeit durch die plötzliche Absetzung des Verteidigungsministers *Igor Rodionow* und des Chefs des Generalstabs Armeegeneral *Viktor Samsonow*. Armeegeneral *Igor Sergejew*, bis dahin Oberbefehlshaber der Strategischen Raketentruppen der Rußländischen Föderation, wurde zunächst kommissarisch als Verteidigungsminister eingesetzt, aber schon am nächsten Tag von Präsident Jelzin offiziell in sein neues Amt eingeführt. Als geschäftsführender Generalstabschef und Erster Stellvertretender Verteidigungsminister wurde Generaloberst *Anatolij Kwaschnin* berufen, der seit zwei Jahren als Befehlshaber des Militärbezirks Nordkaukasus für die operative Kriegführung im Tschetschenien-Konflikt verantwortlich war. Zeitpunkt und Umstände des Personalwechsels haben mannigfache Spekulationen über die Hintergründe der Aktion und Jelzins Beweggründe ausgelöst.

In seiner Sitzung am 22. Mai 1997 sollte der Verteidigungsrat der Rußländischen Föderation<sup>1</sup> über den Zustand der immer wieder angekündigten Militärreform beraten. Präsident Jelzin eröffnete die Sitzung mit einer in heftigen Worten formulierten Ansprache zur angeblichen Untätigkeit der Führung des Verteidigungsministeriums im Bereich der Umstrukturierung der Streitkräfte:

Ich bin nicht nur unzufrieden, ich bin empört darüber, wie es um die Reform der Streitkräfte bestellt ist und in welchem Zustand sich die Armee derzeit befindet.<sup>2</sup>

Nach schweren Vorwürfen an die Adresse der russischen Generalität bezüglich ihrer Korruption und ihrer mangelnden Bereitschaft zur Reform<sup>3</sup> erklärte Jelzin, jetzt in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Russischen Streitkräfte die Kontrolle über die Armee reform selbst in die Hand nehmen zu wollen. Nachdem Jelzin geendet hatte, verzichteten Rodionow und Samsonow auf ihre vorgesehenen Ansprachen<sup>4</sup> und der Präsident unterzeichnete kurze Zeit später Erlasse über ihre Amtsenthebung. Mit einem weiteren Erlaß ernannte er Igor Sergejew zum kommissarischen Verteidigungsminister.

Am nächsten Tag bestellte der Präsident Igor Sergejew und Anatolij Kwaschnin in den Kreml und unterzeichnete ihre Berufungen.<sup>5</sup> Gleichzeitig eröffnete er ihnen seine grundsätzlichen Vorgaben:

- Reduzierung der Kopfstärke der Armee um 200 000 Mann auf 1,5 Mio. Mann;
- Transformation der Armee in eine hochmobile, gut ausgerüstete und kompakte Streitmacht;
- Berücksichtigung des ökonomischen Potentials des Landes bei dieser Transformation.<sup>6</sup>

### Igor Rodionow als Verteidigungsminister

Generaloberst Igor Rodionow, ehemaliger Kommandeur der russischen Militärakademie, war von Präsident Jelzin am 17. Juli 1996 inmitten einer Flut von Korruptionsskandalen um höchste militärische Positionen zum neuen Verteidigungsminister der Rußländischen Föderation und Nachfolger des bereits einen Monat vorher entlassenen Pawel Gratschow ernannt worden.

Generaloberst Rodionow galt als Hardliner in der Diskussion um die zukünftige russische Militärdoktrin und hatte sich bei der Niederschlagung des Aufstandes in Georgien 1989 einen zweifelhaften Ruf erworben.<sup>7</sup> Seine damalige Ernennung war als politischer Erfolg *Alexandr Lebed's* gewertet worden, der ihn trotz großer Widerstände in der Umgebung Jelzins durchgesetzt hatte.

Rodionow begriff seine Hauptaufgabe anfänglich in der Bereinigung der aktuellen "Hotspots" wie Tschetschenien, Tadschikistan und Bosnien und erst in zweiter Linie in der Konzeption und

<sup>1</sup> Neben Präsident Jelzin gehören u.a. zum Verteidigungsrat: Premierminister (*Tschernomyrdin*), 1. Stv. Vorsitzender der Regierung (*Tschubajts*), Verteidigungsminister und sein 1. Stellvertreter, Innenminister (*Kulikow*), Außenminister (*Primakow*), Direktoren von Föderalem Sicherheitsdienst, Föderalem Grenzdienst und Auslandsaufklärung.

<sup>2</sup> Originaltext Boris Jelzin im Russischen Fernsehen I am 22.5.1997 zitiert nach: Deutsche Welle Monitor, 23.5.97.

<sup>3</sup> "Wie sieht es denn heute aus? Die Soldaten werden immer dünner und die Generäle fressen. Und die Generalsdatschen überall in Rußland – was ist das? ... Sie, diese Generale sind an der Armee reform überhaupt nicht interessiert ..." Boris Jelzin zitiert nach ebenda.

<sup>4</sup> Der Berater Jelzins, Jurij Baturin, äußerte nach der Sitzung die Vermutung, daß unangemessenes Verhalten von Rodionow und Samsonow nach der Präsidentenschelte den Entschluß Jelzins, sie abzusetzen, unterstützt haben könnte; vgl. Meldung von Interfax vom 23.5.1997 "Baturin Gives Background To Rodionov, Samsonov Dismissals".

<sup>5</sup> Hinsichtlich der Ernennung Kwaschnins gab es noch Verwirrung in den Meldungen, da Jelzin offensichtlich am 22.5. zuerst den Kommandeur des Militärbezirks Fernost, Viktor Tschetschewatow, zum Generalstabschef ernennen wollte. Ob dieser die Berufung ablehnte, oder ob andere Gesichtspunkte eine Rolle spielten, kann nicht abschließend geklärt werden. Vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland Nr. 97, 26.5.1997, Kommentarspiegel S. 5, sowie RFE/RL Newline Vol. 1, No. 37, Part I, 23.5.1997, S. 1.

Kwaschnin wurde am 19. Juni 1996, nach fast einem Monat Interimstätigkeit, von Präsident Jelzin zum Generalstabschef und Ersten Stellvertretenden Verteidigungsminister ernannt.

<sup>6</sup> Gemäß verschiedener Interfax-Meldungen nach Jamestown Monitor – A Daily Briefing On The Post-Soviet States, 27.5.1997, S. 3.

<sup>7</sup> Als Kommandeur des Militärbezirks Transkaukasus wurde Rodionow vor allem in der Presse für das blutige "Tiflis-Massaker" verantwortlich gemacht, bei dem sowjetische Truppen in der georgischen Hauptstadt Tiflis brutal gegen zivile Demonstranten – darunter Frauen und Kinder – vorgingen. Kurz darauf wurde er abgelöst und auf den zwar exponierten aber wenig einflußreichen Posten des Kommandeurs der Militärakademie "abgeschoben".

Implementierung der überfälligen militärischen Reformen. Schon bald geriet er in Konflikt mit dem wieder erstarkenden *Jurij Baturin*, Sekretär des neu geschaffenen Verteidigungsrates.<sup>8</sup> Entgegen der Meinung der Reformer und Pragmatiker, die durch die Verkleinerung und Straffung der Armee ad hoc massive Einsparungen erzielen wollten, vertrat Rodionow die Auffassung, daß die Armee reform teuer sei und durch die ständigen Kürzungen im Verteidigungsetat unmöglich gemacht würde.

Nach dem Fall seines Mentors Lebed geriet Rodionow immer wieder in die Kritik und es wurde wiederholt über sein Verbleiben im Amt spekuliert. Am 6. Februar 1997 beklagte Rodionow auf einer Pressekonferenz den schlechten Zustand der Steuerungseinrichtungen der russischen nuklearen Flugkörper und äußerte die Befürchtung, ihre Zielgenauigkeit könnte sich dadurch verschlechtern. Diese Bemerkungen verursachten in Rußland und im Westen heftige Diskussionen und nötigten den Präsidenten, etwaigen Zweifeln über die Zuverlässigkeit der russischen strategischen Waffen energisch entgegenzutreten.<sup>9</sup>

Rodionows Auftritte in der Öffentlichkeit oder vor politischen Gremien gerieten mehr und mehr zu einem Lamento um mehr Geld für die Armee und um den beklagenswert schlechten Zustand ihrer Kampf- und Einsatzfähigkeit. Er stand damit in dauerndem Widerspruch zu den massiven russischen Haushaltsproblemen einerseits und dem Großmachtsanspruch Rußlands andererseits, der gerade im Vorfeld von NATO-Öffnung und NATO-Rußland-Akte nach außen hin demonstrativ vertreten wurde.

### Armeegeneral Igor Dmitrijewitsch Sergejew

Igor Sergejew, Jahrgang 1938, brachte fast seine gesamte über vierzigjährige militärische Laufbahn bei den Strategischen Raketentruppen zu. Er bekleidete dort hauptsächlich Stabsverwendungen auf allen Ebenen, absolvierte die Militäringenieur-Akademie "F.E. Dserschinskij" sowie die Militärakademie des Generalstabes "K.Je. Woroschilow" und wurde 1992 Oberbefehlshaber der Strategischen Raketentruppen der Rußländischen Föderation.

Er gilt als guter Organisator, als haushälterisch bei der Führung seiner Teilstreitkraft,<sup>10</sup> aufgeschlossen gegenüber der NATO und bereit zu Abrüstungsverhandlungen. Dies stellte er erst im März wieder unter Beweis, als er sich gegenüber der Duma für eine Ratifizierung von START-2 aussprach. Pragmatisch eröffnete er der Duma, daß die Überalterung vieler strategischer Mehrfachgefechtswaffen in Verbindung mit der Haushaltsproblematik automatisch zu den von START-2 vorgesehenen Zahlen in Rußland führen würde, ob der Vertrag nun ratifiziert werde oder nicht.<sup>11</sup>

Sergejew reagierte bereits im April bei einem Interview ebenfalls gelassen auf die Aussicht einer sich nach Osten erweiternden NATO und hielt eine hohe Einsatzfähigkeit der Strategischen Raketentruppen für hinreichend, alle eventuellen Beeinträchtigungen der strategischen Lage Rußlands aufzufangen.<sup>12</sup> Diese relativ kostengünstige Teilstreitkraft manifestiert damit in seinen Augen die Großmachtstellung Rußlands in genügender Weise – das könnte Raum zu Einsparungen im Bereich anderer Großmachtattribute geben, etwa den (zahlenmäßig) gewaltigen konventionellen Streitkräften.

<sup>8</sup> Der Verteidigungsrat der Rußländischen Föderation wurde von Präsident Jelzin im August 1996 geschaffen – möglicherweise als Ausgleichsinstrument zum von Alexander Lebed dominierten Sicherheitsrat.

<sup>9</sup> So mußte der Premierminister der Rußländischen Föderation, *Viktor Tschernomyrdin*, eine Inspektionsreise in Begleitung des Oberkommandierenden der Strategischen Raketentruppen, Igor Sergejew [sic !], unternehmen, die ergab, daß das Personal, die Technik und die Waffensysteme der Raketentruppen zu "99,9%" zuverlässig seien; vgl. ITAR-Tass-Meldung vom 21.2.1997, zit. nach Jamestown Monitor, 26.2.1997, S. 5.

Hier ist Rodionow sowohl in der russischen als auch in der westlichen Presse falsch verstanden worden, da er nicht von Führungssystemen der Strategischen Raketentruppen an sich gesprochen hatte, sondern sich auf den technischen Klarstand der Steuerungseinrichtungen der einzelnen Flugkörper bezog, die aus Geldmangel zu selten gewartet würden.

<sup>10</sup> Baturin in einem Fernsehinterview: "In seiner Teilstreitkraft wurde nicht eine einzige Kopeke verschwendet und die Lage ist dort viel besser als bei anderen." Zitiert nach Meldung von Interfax vom 23.5.1997 "Baturin Gives Background To Rodionov, Samsonov Dismissals". Hier ist allerdings anzumerken, daß die Strategischen Raketentruppen auch in den Zeiten der Budgetschwierigkeiten durchweg bevorzugt mit finanziellen Mitteln ausgestattet wurden.

<sup>11</sup> Vgl. Interfax-Meldung vom 9.3.1997, in: Jamestown Monitor, 10.3.1997. Sergejew unterstützt auch die amerikanische START-3 Initiative.

## Warum der Wechsel und gerade jetzt?

Es gab viele Spekulationen über die Gründe des überraschenden Wechsels an der Spitze des russischen Verteidigungsministeriums. Sie reichten von der ablehnenden Haltung Rodionows zur NATO-Rußland-Grundakte bis hin zur Vermutung, es handele sich hier um den Anfang einer weiterreichenden personellen Umbesetzung von Regierungsämtern. Im Folgenden eine Bewertung der häufigsten Thesen:

1. Im langen Streit um Macht und Einfluß zwischen Rodionow und dem Sekretär des Verteidigungsrates Jurij Baturin habe sich letzterer nun endgültig durchgesetzt, die Gunst der Stunde genutzt und Rodionows Absetzung bei Präsident Jelzin betrieben:

Die häufigen Auseinandersetzungen zwischen Rodionow und Baturin vor allem um Fragen der Finanzierung der notwendigen militärischen Reformen und Umstrukturierungen demonstrierten lebhaft die Divergenzen zwischen diesen beiden Schlüsselfiguren der russischen Sicherheitspolitik. Baturin lag in den letzten Monaten, vor allem seit der Ablösung von Alexandr Lebed als Sicherheitsberater in der Gunst des Präsidenten vorn. Gleichzeitig kam seine Auffassung, Reformen seien auch ohne zusätzliche Belastung des überdehnten Budgets möglich, den Bedürfnissen Jelzins entgegen. Rodionows ungeschicktes Verhalten dagegen, etwa in der Frage des Klarstandes der Nuklearwaffen im Februar diesen Jahres (vgl. oben), verbesserte sein Ansehen beim Präsidenten nicht. Es ist allerdings kaum vorstellbar, daß Jelzin solche Querelen in seiner Administration zur einzigen Entscheidungsgrundlage bei Personalentscheidungen macht.

2. Rodionows demonstrative und immer wieder geäußerte Ablehnung von NATO-Öffnung und aller diesbezüglicher Zugeständnisse, mit der er anfänglich auch durchaus auf der Linie des Verhandlungsführers Primakow lag, ließen den Präsidenten befürchten, die von ihm als außenpolitischer Erfolg ausgeschlachtete NATO-Rußland-Grundakte könne durch seinen Verteidigungsminister desavouiert werden – daher die Entlassung gerade rechtzeitig vor der Pariser Gipfelkonferenz zur Vertragsunterzeichnung:

Diese These erhält durch die bekannte Konzilianz des Nachfolgers Sergejew in Fragen der Rüstungskontrolle und seine Gelassenheit zur NATO-Erweiterung<sup>13</sup> besonderes Gewicht und scheint plausibel.

3. Der Wechsel an der Spitze des Verteidigungsministeriums sei nur die Fortsetzung einer großangelegten Neubesetzung wichtiger Positionen in der russischen Regierung:

Angesichts des bereits erfolgten teilweise rigorosen Auswechsels nicht nur einiger Minister (Installierung von Tschubajs und Nemzow), sondern auch starker Teile der "zweiten Garnitur" ist es zwar nicht auszuschließen, daß noch weitere Wechsel bevorstehen, jedoch scheint die Absetzung von Verteidigungsminister und Generalstabschef eine eher auf die spezifische Situation der Streitkräfte und ihres Etats bezogene Maßnahme zu sein. Allerdings deutet sich an, daß es innerhalb der Streitkräfte zu weiteren Änderungen kommen wird.<sup>14</sup>

4. Vielfach gehen russische Kommentatoren davon aus, daß sich Sergejew und Kwaschnin bei den ohne finanzielle Mittel schlechterdings undurchführbaren Reformen aufreiben werden und nicht lange halten können. Besonders Sergejew wird immer wieder als Platzhalter für den eigentlich auf den Ministerstuhl strebenden Baturin angesehen:

Diese Sichtweise greift zu kurz – Armeegeneral Sergejew genießt eine beachtliche Reputation im Offizierkorps der Armee und zeigt bereits durch erste eingeleitete Maßnahmen, daß er im

<sup>12</sup> Vgl. Interview mit RIA Novosti vom 23.4.1997, in: Johnson's Russia List, 23.4.1997. In derselben Pressekonferenz erklärte Sergejew: "Die strategischen Raketentruppen tragen einen grundlegenden Beitrag zum Potential der atomaren Abschreckung der strategischen Atomkräfte Rußlands bei und sind der Hauptgarant für die Sicherheit des Landes und die strategische Stabilität in der Welt", zitiert nach: Deutsche Welle Monitor, 24.4.1997.

<sup>13</sup> Vgl. Fußnote 11.

<sup>14</sup> Vgl. "Reshuffle At Defense Ministry To Continue?", in: RFE/RL Newsline Vol. 1, No. 47, 6.6.1997, Part I, S.4: Offensichtlich hat Sergejew den Präsidenten gebeten, einige unter Lebed abgesetzte Generäle wieder zu reaktivieren.

Gegensatz zu Rodionow bereit ist, auch mit beschränkten Mitteln eine Armeereform voranzutreiben.<sup>15</sup>

Die Chronologie der Ereignisse, die zum 22. Mai führten, weist auf eine Verknüpfung mehrerer Ursachen für die Absetzung des Verteidigungsministers hin:

- Von vornherein hatte der Soldat Rodionow eine schwache Position in der Regierung, die mit dem Machtverlust seines Mentors Lebed noch weiter verfiel. Gleichzeitig stieg der Stern seines Gegenspielers Baturin.
- Die Verweigerungshaltung Rodionows zu Reformen auch ohne finanzielle Untermauerung stand im Widerspruch zur Aufbruchsstimmung der reformerischen Kräfte in der russischen Regierung.
- Ungeschickte öffentliche Auftritte (Jammern um Geldmangel, Sorge um Nuklearwaffen) untergruben die Großmachtattitüde Rußlands und drohten, innenpolitisch Schaden anzurichten.
- Das bereits im 1. Quartal sichtbar werdende dramatische Haushaltsloch Rußlands machte einschneidende Maßnahmen zur Kürzung auch des Verteidigungsetats unumgänglich – Rodionow zeigte sich wenig kreativ im Umgang mit dieser Herausforderung.
- Mit Sergejew äußerte sich bereits im April ein hochrangiger Militär konzilient zur Frage der NATO-Erweiterung und bewies durch die Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit der von ihm kommandierten Strategischen Raketentruppen die Fähigkeit zur erfolgreichen "Verwaltung des Mangels".
- Rodionows Initiative, mit Truppenreduzierungen ausgerechnet bei den Luftlandetruppen zu beginnen, einer der wenigen noch größtenteils einsatzfähigen Waffengattungen, verriet mangelndes Fingerspitzengefühl und brachte ihn in direkte Konfrontation zum Präsidenten.<sup>16</sup>
- Die anstehende Unterzeichnung der in Rußland umstrittenen NATO-Rußland-Grundakte ließ sich mit einem opponierenden Verteidigungsminister schlecht zu einem Erfolg russischer Diplomatie stilisieren.

Somit war Rodionow ein Bremsklotz im Regierungsgetriebe der frischen Reformertuppe um die "Jungen Wilden" *Tschubais* und *Nemzow*, eine ständige Quelle des Ärgers für den Machtpolitiker Jelzin und schließlich eine Gefahr für die konziliantere Linie der russischen Außenpolitik – er mußte gehen.

### Die Folgen für die russische Militär- und Sicherheitspolitik

Die Aufgaben, die vor Igor Sergejew und seinem Generalstabschef Kwaschnin liegen, sind gewaltig:

- Bei einer Kürzung des ohnehin knappen Verteidigungsbudgets um ca. 30% soll eine Umstrukturierung initiiert werden, die Rußland bis zum Jahr 2000 eine Berufsarmee beschert, seine Rolle als Großmacht durch schlagkräftige und einsatzbereite Truppen unterstreicht und gleichzeitig die Stärke von bisher 1,7 Mio. Mann (Regierungsschätzung) auf höchstens 1,5 Mio. Mann senkt.<sup>17</sup>
- Gesunkene Motivation und geschrumpftes Selbstbewußtsein der zur innenpolitischen Marginalie verkommenen Streitkräfte sind wieder aufzurichten – neben regelmäßigen Soldzahlungen und der Beseitigung der Korruption gehört hierzu das Aufzeigen einer zukunftssträchtigen Perspektive.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> In einem INTERFAX-Interview (erstes größeres Interview seit Amtsantritt) stellte Sergejew erste Schritte zur Reform der russischen Streitkräfte vor; in: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland Nr. 107, 10.6.1997, S. 9. Allerdings weisen neueste Meldungen auch für ihn erhöhte Verteidigungsausgaben im Haushalt 1998 aus.

<sup>16</sup> Pikanterweise gelten die Luftlandetruppen als persönliche Eingreifreserve des Präsidenten; Jelzin intervenierte denn auch bezüglich ihrer vorgesehenen Reduzierungen und Umstrukturierung und setzte die entsprechenden Befehle Rodionows außer Kraft; vgl. Jamestown Monitor – A Daily Briefing On The Post-Soviet States, 21.5.1997, S. 3.

<sup>17</sup> Neuere Schätzungen des Verteidigungsministeriums sprechen von einem deutlichen Unterschreiten dieser Zahl bereits heute, da in der Militärbürokratie viele "Karteileichen" geführt werden, um mehr Mittel zu bekommen.

- Zur Standortbestimmung der russischen Armee bedarf es der Errichtung des gesamten konzeptionellen Gebäudes von Sicherheitsstrategie (bzw. -doktrin), Verteidigungsdoktrin und Militärdoktrin. Bleibt diese Grundlagenarbeit aus, kann jede "Reform" nur eine kurzatmige Reaktion auf budgetäre Anforderungen sein.

Sergejew hat offensichtlich das Ohr des Präsidenten – er war in seiner kurzen Amtsperiode bereits mehrfach zur Vorsprache im Kreml – im Gegensatz dazu hatte sich Rodionow immer beklagt, seine Reformvorschläge würden nicht beantwortet und blieben liegen.

Darüber hinaus kann Sergejew auf einer Welle der Reformbereitschaft schwimmen, die durch den reformatorischen Schwung der verjüngten Regierung ausgelöst wurde; er profitiert von den permanenten Klagen seines Amtsvorgängers, da die Probleme der Armee damit einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurden, gleichzeitig muß er jedoch nicht das so entstandene Negativimage Rodionows mittragen.

Schließlich hat Sergejew keine dunkle Vorgeschichte wie Rodionows militärische Verantwortlichkeit und angebliche Verwicklung in das Massaker von Tiflis 1989.

Nach jüngsten Meldungen<sup>19</sup> hat Igor Sergejew nach drei Wochen Klausur radikale Vorschläge zur Neustrukturierung der Armee und zur Konsolidierung des Verteidigungsetats gemacht:

- Reduzierung der Armee auf drei Teilstreitkräfte Marine, Luftwaffe (beinhaltet auch Luftverteidigung) und Strategische Kräfte (beinhaltet auch Landstreitkräfte und Luftlandetruppen).
- Herabstufung oder Auflösung vieler höherer Kommandobehörden.
- Reduzierung der Stärke auf 1,25 Mio. Mann bis zum Jahr 2000 und Einführung der Berufsarmee.
- Schließung der meisten Militärakademien.
- Schließung von Depots und Standorten.
- Kommerzielle Nutzung von Fähigkeiten der Streitkräfte (etwa Nutzung von Flugkörpern als Trägerraketen für die zivile Raumfahrt).

Inwieweit diese Ansätze die Zustimmung des Präsidenten finden und letztlich politisch durchsetzbar sind, bleibt abzuwarten – jedenfalls ist der neue Verteidigungsminister der Rußländischen Föderation, Armeegeneral Igor Sergejew, keine militärpolitische Eintagsfliege und belebt den angestaubten Prozeß russischer Streitkräftereform.

Joachim Schmidt-Skipiol

<sup>18</sup> Sowohl die hohe Selbstmordrate unter Soldaten (36 Fälle pro 100 000 Mann) als auch die Absichtserklärung von 70% der jüngeren Offiziere, nach Ablauf ihres momentanen Kontraktes die Streitkräfte zu verlassen, deuten auf eine katastrophale innere Lage der russischen Armee hin.

<sup>19</sup> Es handelt sich hierbei um noch nicht verifizierte Insiderinformationen publiziert in: Johnson's Russia List vom 11.6.1997: "Yeltsin Approves New Attempt To Reform Military".

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1997 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.  
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,  
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>